

und Stände haben am Zerstörungswerte gearbeitet. Die Einführung des Christenthums tobte gegen das Heidenthum, die Reformation noch wilder gegen den Katholicismus. Die verfolgten Mönche mußten das Beste, was sie hatten, in Kirchen- und Klosterpfeltern verstecken. Fast alle Schriftschätze wurden den Geistlichen und deren Archiven zur Aufbewahrung anvertraut; aber gerade in Domen und Klöstern machten die reformatorischen Eiferer sich über jeden Rest aus der katholischen Zeit her, dessen sie nur habhaft werden konnten. Die Fremden, besonders die päpstlichen Legaten, kamen und plünderten, und auch die Regierung reichte die Hand zu diesem Greuel; selbst ein Christian IV. figurirt unter den Verwüstern unserer Geschichte. Bei der Vermählung seines Sohnes 1634 sollte ein Feuerwerk sein; um steifes Papier hierfür zu bekommen, erließ man den Befehl an die Städte im Reiche und besonders an die Domkirchen und früheren Klöster, was sich an altem Pergament in den Archiven vorfinde, einzuschicken. Ganze Fuder wurden zur Feuerwerkerei herbeigeschafft, und was man nicht brauchte, lag hier in großen Haufen, die, beschmuzt und unter die Füße getreten, von Speckhöckern und Buchbindern aufgekauft wurden. Unsere Zeit, die einige Achtung vor der Vergangenheit bekommen, muß froh sein, wenn sie einige kostbare Stüchchen in einer Rechnung oder einer alten Bischofsmütze findet."

Die Buchdruckerkunst kam aus den Niederlanden nach Skandinavien; im J. 1482 wurde das erste Buch in Dänemark gedruckt und zwar in Odense von dem Holländer Snell unter der Regide des Dompropstes Magister Hans Urne. Der erste geborene Däne, der sich als Buchdrucker verdient machte, war der Kopenhagener Stifteherr Paul Råff. Unter den ältesten Büchern sind viele liturgische: Missale Sleswicenses, 1486; Missale Hafniense, 1510; Missale pro usu totius regni Norwegie, 1519; Manuale curatorium secundum usum Ecclesiae Roskildensis, 1513; Breviarium Aarhusiense, 1519; Canon secundum usum Ecclesiae Roskildensis, 1522; Messens Kanon paa Danste 1531. Doch nur kurze Zeit diente die Presse der katholischen Sache.

Eine neue Periode der dänischen Literatur beginnt 2. im Reformationszeitalter. Der Lunder Domherr Christian Pedersen (c. 1480—1554), der „Vater der dänischen Literatur“, hatte als Magister der schönen Künste in Paris sich durch Herausgabe lateinischer und dänischer Bücher verdient gemacht, ließ sich aber, als treuer Begleiter und Hofgeistlicher des slüchtigen Königs Christian II., in den Niederlanden 1527—1531 für das neue Evangelium gewinnen und stellte fortan Feder und Presse in dessen Dienst. Noch als Katholik gab er folgende dänische Schriften religiösen Inhaltes heraus: Lidebog, ein Gebetbuch, das unter Anderem Tagzeiten von der allerseeligsten Jungfrau, dem heiligen Geist, dem heiligen Kreuz und für die

armen Seelen enthält; Bogen om Messen, Paris 1514, illustrierte Ausgabe Leipzig 1517; Järtegnis (Wunder-) Postillen, enthält außer den sonn- und festtäglichen Perikopen in freier dänischer Uebertragung eine ebenso gründliche wie faßliche Auslegung des Evangeliums im Anschluß an die vier großen lateinischen Kirchenlehrer, St. Thomas, Bernardus u. A., der eine Erzählung von oft legendenhaft wunderbarem Charakter — daher der Name — beigefügt ist. Nach seinem Abfall gab er heraus: „Det nye Testamente“, 1529 — die erste lutherische Uebersetzung desselben war 1524 erschienen —; „Davids Psalmer“ und verschiedene kleinere Schriften, meist nach Luther. Auch die 1550 gedruckte officielle Bibelübersetzung: „Christian den Tredies Bibel“, ist größtentheils sein Werk. Eine neue Prachtausgabe seiner dänischen Schriften mit recht brauchbaren Anmerkungen ist besorgt von Brandt und Fenger, Kopenhagen 1850 bis 1856 (vgl. Om Lunde-Kanniken Ch. Pedersen og hans Skrifter af G. J. Brandt, Kjöbenhavn 1882). Von den reformatorischen Schriftstellern und Schriften sind weiter zu nennen: Peder Blade (Petrus Paladius; über ihn s. Histor.-pol. Bl. LXXXI, 17 ff.), der erste Superintendent von Seeland, Verfasser zahlreicher (gegen 80) Schriften, worunter am bedeutendsten seine Predigtensammlung, „St. Peders Skib“, mit vielen Ausfällen gegen das Papstthum, und besonders sein „Bistatåbog“, Kopenhagen 1872, Predigtentwürfe zum Gebrauch auf den Visitationenreisen, welche er in seinem Stifte „in den klaren Tagen des hellen Evangelii“ zur praktischen Durchführung des Lutherthums in Gottesdienst und Leben vorzunehmen hatte, und auf welchen er gegen Seitenaltäre, Ave Maria, „Walterchnur, Rosenkranz oder Himmelstreppe“, den schmählichen und schändlichen Kelchraub und andere Lehren und Lügen des gottlosen Papst- und Mönchsvoelkes eiferte; Hans Lausen, ehemaliger Mönch des Klosters Antvorskov, gestorben als Superintendent in Ribe, der eigentliche Reformator Dänemarks, mehr ein Mann des Wortes als der Schrift, schrieb gleichwohl mehrere herbe Streitschriften, eine Postille u. A. Der Einführung des neuen Glaubens mußte auch die Poesie dienen. „Alte papistische Lieder wurden christlich verwandelt und corrigirt Christus zu Lob“; die Uebersetzungen der lateinischen Kirchenhymnen wurden zum Theil mit Ausfällen gegen Menschenlehren und den „alten Sauerteig“ verquicht, wie z. B. das Veni sancto Spiritus mit der Bitte: „O Herr, beschirm uns vor fremder Lehre, daß wir keinen Weiser mehr befragen als Jesum Christum, unsern lieben Heiland.“ Auch viele neue Lieder wurden gemacht, aber „es läßt sich nicht begreifen“, heißt es in der „Geschichte der Literatur des skandinavischen Nordens von Fr. Winkel Horn“ (Leipzig 1880), der bei seinem ausgeprägt lutherischen Standpunkte in diesem Falle gewiß ein verlässiger Gewährsmann ist,